Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Barthold Ernst Glüer

Die Pflicht der Christen in Absicht auf gute Exempel : aus dem Evangelio Luc. X, v. 23-37. am 13. Sonntage nach dem Feste der Heiligen Dreyeinigkeit 1772. in der Kirche zu Belitz vorgestellet und auf besondere Veranlassung dem Druck übergeben

Rostock: gedruckt bey Christian Müller, 1773

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Glüer

1773

Be VII, 3.
1525.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676/phys_0001
DFG

Be VII 3.
1525.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676/phys_0002
DFG

Die Pflicht der Christen in Absicht auf gute Exempel,

aus dem

Evangelio Luc. X, v. 23–37.

am

13. Sonntage nach dem Feste der Heiligen Dreyeinigkeit 1772.

in der

Kirche zu Belitz

vorgestellet

und

auf besondere Veranlassung

dem Druck übergeben

von

B. E. Glüer,

Prediger zu Wattmanshagen.

Rostock,

gedruckt bey Christian Müller, 1773.

GR. HERZOGLICHE BIBLIOTHEK

Mecklenburg. 443.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676/phys_0003

DFG

Geneigter Leser!

Es ist mir wohl niemahls eingefallen, Predigten drucken zu lassen, weil man mit solchen ohnedem reichlich versorget ist. Nachstehende würde auch nicht zum Vorschein gekommen seyn, wenn mich nicht ein besonderer Umstand dazu veranlasset hätte.

Ein

Ein ungenannter Freund, dessen Weisheit sich auf die Lesung der Postillen vielleicht allein beschränket, hat von derselben fälschlich ausgesprenget, daß sie aus des seligen Dr. **Rambachs Evangelischen Betrachtungen** genommen wäre. Nun kan ich zwar mit gutem Gewissen bezeugen, daß ich das erwehnte Buch in zwanzig Jahren nicht gesehen habe, geschweige, daß ich daraus etwas sollte entlehnet haben; aber dadurch wird solche fälschliche Beschuldigung noch nicht widerleget. Ich weiß mich also nicht besser zu rechtfertigen, als daß ich die Predigt so, wie sie von mir gehalten, und von der ganzen Belitzer Gemeine angehöret worden, abdrucken lasse. Da mag nun der geneigte Leser beyde Predigten zusammen halten,

halten, und alsdann urtheilen, ob solche lieblose Nachrede wohl den geringsten Schein der Wahrheit bey sich führe? Mir bleibet es indessen ein geringes, von einem menschlichen Tage gerichtet zu werden, 1 Cor. IV, 3. und ich rufe Gott an, daß er auch auf diese zufällige Arbeit einen Segen lege.

Wattmanshagen,
den 17ten December, 1772.

B. E. G.

Inhalt

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676/phys_0007
DFG

Inhalt der Predigt.

Eingang.

Euer Exempel hat viel gereitzet, 2 Cor. IX, 2.

Vortrag.

Die Pflicht der Christen in Absicht auf gute Exempel.

I. Christen sind verbunden, denen guten Exempeln zu folgen.

II. Christen sind auch verbunden, gute Exempel zu geben.

Sie müssen

I. Theil.
1) denen Frommen und Gläubigen nachfolgen in der heilsamen Erkenntniß der Wahrheit,
2) auch, wenn sie an denen Feinden was gutes wahrnehmen, müssen sie denselben folgen.

Z. E. a) dem Schriftgelehrten in der Sorge für das ewige Leben,
b) dem Samariter in der Liebe gegen den Nächsten.

II. Theil.
1) durch fromme und gottselige Gespräche,
2) durch Beweisung einer wahrhaftigen Gottseligkeit,
a) Liebe gegen Gott,
b) gegen den Nächsten,
3) durch Bezeigung einer rechtschaffenen Gedult im Kreuz und Leiden.

Anwendung.

Herr

Herr laß das Beyspiel andrer Frommen,
Mir niemals aus dem Sinne kommen,
Drück es mir tief ins Herz hinein;
So kan ich auch mit meinem Leben,
Dem Nächsten ein Exempel geben,
Und wiederum erbaulich seyn.
So kan ich meine Christen-Pflichten
Aus deiner Gnade wohl verrichten,
Und komme dann nach dieser Zeit
Zu dir ins Reich der Herrlichkeit. Amen.

Meine Geliebten Freunde! Exempel und Beyspiele haben eine große Gewalt und Eindruck auf menschliche Herzen. Sie wirken fast mehr, als man durch Worte mit den ausgesuchtesten Bewegungs-Gründen ausrich-

ten kan. Menschen sind von Natur dazu geneigt, daß sie es andern gerne nachmachen, und demjenigen folgen, was sie von andern hören und sehen. Nur schade, daß man in der Welt gemeiniglich mehr böses erblicket, und wahrnimt, als gutes, und daß daher auch die bösen Exempel gemeiner sind, als die löblichen Beyspiele. Sind nun zwar überhaupt die Menschen zur Nachahmung geneigt; so pflegen sie doch lieber solchen nachzufolgen, die vornehmer und größer sind, als sie, denn daß sie denen sollten nachahmen, die noch schlechter und geringer wären, als sie selbsten. Unterthanen folgen gerne dem Beyspiel ihrer Obrigkeit, Kinder dem Exempel ihrer Eltern, und Zuhörer richten sich nach ihren Lehrern und Predigern. Weichen nun die Vorgesetzten mit ihrem Leben und Wandel von der Vorschrift der heilsamen Worte ab, so folgen die Untergebenen ihnen leicht nach. Wenn Jerobeam seine Kaltsinnigkeit gegen den wahren Gott beweiset, und einen falschen Götzendienst aufrichtet 1 B. der Kön. XII. so tritt das Volk auch gar leicht in seine sündige Fußstapfen. Wenn Aaron der Hohepriester selber ein Kalb zur Abgötterey gießet; 2 Mos. XXXII. so wird die Gemeine des Herrn dadurch gar leicht auf Irwege verleitet. Wenn Eltern in dem Angesichte ihrer Kinder böses verüben, so werden diese auch dadurch gar leicht zur Sünde verführet, und es bleibet dabey, wie es heißt: B. der Weish. IV. böse Exempel verderben und verführen einem das Gute.

Ob nun gleich Menschen durch böse Vorgänger gar leicht verführet werden; so ist es doch auch gewiß, daß löbliche Beyspiele und Exempel der Tugend, auch andere zu gleichen ruhmwürdigen Entschließungen und Handlungen bewegen können. Paulus schreibet es selber zum Ruhm seiner neubekehrten Corinthier, wenn es 2 Cor. IX, 2. also heißet: Euer Exempel hat viel gereitzet. Der Apostel redet an dem angeführten Orte von einem milden Beytrage, welchen die christliche Gemeine zum Nutzen ihrer dürftigen Glieder zusammen gebracht, und da rühmet er nicht allein die Mildthätigkeit der Corinthier, daß sie nach ihrem Vermögen reichlich gegeben, sondern er bezeuget auch, daß sie durch ihr Wohlthun auch andere Gemeinen aufgemuntert, und zu gleicher Liebe bewogen haben. Und so sehen wir auch hie die Wahrheit des Satzes bestätiget, daß gute Exempel und Beyspiele auch andern eine Anreitzung zur Tugend und Gottesfurcht werden können. O wie mancher fromme Regent und gottsfürchtige Herrschaft haben nicht durch ihr Beyspiel der Andacht und Frömmigkeit, auch Liebe zu Gott und seinem Worte in die Herzen der Unterthanen gepflanzet. Wenn Assa die Hayne und Altäre der Götzen zerbricht 2 Chron. XIV., und sich dem Dienste des wahren Gottes ergiebet, so wandelt ihm das Volk nach, und beyde fürchten den Herrn. Wie mancher redliche Knecht Jesu Christi ist nicht durch sein Beyspiel der Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit andern so erbaulich geworden, daß sie auf ihn, als

ein Fürbild der Heerde, wie Paulus 1 Tim. IV. es haben will, haben sehen können. Wie manche fromme und gottsfürchtige Eltern haben nicht durch ihren unsträflichen Wandel Glauben und Gottseligkeit in den Herzen ihrer Kinder angerichtet, daß es auch von ihnen geheißen, wie Gott selber von dem Abraham bezeuget, 1 Mos. XVIII. ich weiß er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten. Und wie mancher aufrichtige Christ hat nicht auf andere Art und Weise ein gutes Exempel der Andacht und der Gottseligkeit gegeben! Ach daß es auch hie stets geheißen hätte: Solch Exempel hat viel gereitzet. O! daß wir alle erweckt würden die bösen Exempel ernstlich zu vermeiden, und daß wir bey Erblickung eines jeglichen guten Exempels uns zu einem frommen Selbstgespräche aus unserm heutigen Evangelio ermunterten und sagten: Gehe hin und thue desgleichen! Denn ein Christ ist verbunden denen guten Exempeln zu folgen, er ist auch verbunden, gute Exempel zu geben. Unser heutiges Evangelium soll uns hievon mit mehrern unterrichten. Lasset uns aber vorhero beten: Vater unser ꝛc.

Text.

Evangelium Luc. X, 23 – 37.

Aus

Aus diesem Evangelio wollen wir in der Furcht des Herrn mit einander betrachten:

Die Pflicht der Christen in Absicht auf gute Exempel.

I. Sie sind verbunden, denen guten Exempeln zu folgen.

II. Sie sind auch verbunden, gute Exempel zu geben.

Gott aber, dessen wir sind, und dem wir dienen, segne den Vortrag seines heiligen Wortes an unsern Seelen, daß wir dadurch Neigung und Kraft bekommen, einen erbaulichen christlichen Wandel zu führen.

Abhandlung.

Meine Geliebten Zuhörer! Die Pflicht der Christen in Absicht auf gute Exempel ist der Vorwurf unserer gegenwärtigen Andacht, und zwar so, daß wir nach dem Ersten Theil unserer Rede erwegen: Christen sind verbunden, denen guten Exempeln zu folgen. Hieher gehöret nach Maßgabe unsers heutigen Evangelii:

1) Daß sie denen Frommen und Gläubigen nachfolgen in der heilsamen Erkenntniß der Wahrheit.

2) Daß

2) Daß sie auch, wenn sie an denen Feinden was gutes wahrnehmen, denselben treulich nachfolgen.

In Ansehung des ersteren Puncts stehen uns die Jünger unsers Jesu im Evangelio zum Exempel vor Augen, an denselben sehen wir, daß sie die heilsame Erkenntniß der Wahrheit im Glauben angenommen haben. Es heißt davon im Text also: Jesus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. In den vorhergehenden hatte der Heiland seinen himmlischen Vater gepriesen, daß er den Anbruch seines Messianischen Reiches mit mächtigen Arm unterstützte, daß er seinen ausgesandten Jüngern Kräfte verliehen, seine Ehre durch Wunder zu befördern, und seinen Nahmen zu verherrlichen. Darauf wandte er sich insbesondere zu seinen Jüngern und sagte: Selig — — nicht gehöret. Jesum im Fleische zu sehen, war freylich eine große Gnade, worauf die Väter Alten Testaments so sehnlich gehoffet hatten. Könige und Propheten wollten dieses gerne sehen. Daher hieß es: Ach daß doch die Hülfe aus Zion käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen. Ps. XIV. Ach daß du den Himmel zerrissest, und führest herab. Jes. LXIV. Dieses leibliche Sehen

hen des Messiä aber machte allein nicht selig, wenn es nicht zugleich mit den Augen des Glaubens geschahe, wenn man Jesum nicht zugleich als den Grund seines Heils, seiner Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung ansahe, denn sonsten müßten Hannas, Caiphas, Judas, Pontius Pilatus, und das gesamte damals lebende jüdische Volk recht glückselige Leute gewesen seyn, weil sie alle Jesum mit ihren leiblichen Augen gesehen, wovon uns aber die heil. Schrift das Gegentheil berichtet, da sie lehret, daß ihnen dieses leibliche Sehen, wider die Absicht Gottes, zufälliger Weise, aus ihrer eigenen Schuld zum Verderben gereichet. Dasjenige also, welches die Jünger Jesu hiebey selig machte, war dieses, daß sie seine Lehre zu Herzen nahmen, seine Wunder als kräftige Siegel seiner göttlichen Sendung anschaueten, und mit voller Ueberzeugung sprechen konnten: Wir bekennen, daß du bist Christus der lebendige Gottes Sohn. Und hierinnen stehen sie uns zum Vorbilde da, wir müssen ihnen nachfolgen in der heilsamen Erkenntniß der Wahrheit. Wir müssen unser Verlohrenseyn außer Christo erkennen, und daß uns nicht anders können geholfen werden, als durch die Erlösung Jesu. Wir müssen diesen Erlöser recht kennen, nach der Hoheit seiner Person, Verdienstes und Wohlthaten, und ihn annehmen, wie er uns von Gott gemacht ist, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, denn es bleibt dabey, wie es heißt: Joh. XVII, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist,

und

und den du gesandt hast, Jesum Christum recht erkennen.

Beschauet aber, Liebsten Freunde! in diesem Stücke unser heutiges Christenthum. Ach so werdet ihr auf manchen Seiten Blindheit und Finsterniß antreffen. Denn da giebts ja leider in der äußerlichen sichtbaren Christenheit solche Menschen, welche nicht einmal eine historische Erkenntniß von Jesu und seinem Reiche haben, und weiter nichts von sich können hören lassen, als den bloßen äußerlichen Schall des Jesus Nahmens. Wenn sie nach seiner Person, nach seinem dreyfachen Amte und Eigenschaften befraget werden, so ist auf alle Fragen bey ihnen ein tiefes Stillschweigen. Arme Seelen, es ist freylich wahr, es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden Apostg. IV. als in dem Nahmen Jesu Christi. Aber das ist doch auch wahr, wollen wir durch diesen Jesum Leben und Seligkeit erlangen, so müssen wir ihn recht kennen, und annehmen, sonsten bleiben wir von seinem Reiche getrennet. Noch andere haben zuweilen eine gute historische Erkenntniß von Jesu und seinem Reiche, sie haben die Glaubens-Artickel von Christo recht gut in ihrem Gedächtnisse gefasset, aber hierin, meynen sie auch, bestehe alle ihre Seligkeit, daß sie nämlich dieses wissen, ihre Wissenschaft aber in Uebung zu bringen halten sie für eine überflüßige Sache. Höret aber, was Jesus saget, so ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut, und Joh. XV. ihr seyd meine

Freunde,

Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Der Knecht, der des Herrn Willen weiß, und nicht thut, soll doppelte Streiche leiden, Luc. XII, Wer nichtes thut, und vieles weiß, dem ist die Hölle doppelt heiß, und das bloße Herr Herr sagen ist nicht genug, zum Reiche Gottes zu gelangen.

O darum L. F. so müssen wir denen Jüngern unsers Jesu in der Erkenntniß der heilsamen Wahrheit recht nachfolgen. Wir müssen unsern Jesum mit eben solchen Glaubens-Augen anschauen, als sie ihn betrachtet haben. Wir müssen zuvörderst auf uns selbsten schauen, und in unser eigen Herz hinein sehen, und so werden wir finden, daß wir nicht allein in der angebohrnen Erbschuld auf die Welt gekommen, sondern, daß wir dieselbige mit vielfältigen würklichen Sünden vermehret haben, und daß wir müßten verlohren gehen, wenn Gott sich unser in Christo nicht erbarmet hätte. Denn wäre nicht gekommen Christus in die Welt, und an sich genommen, unser arm Gestalt, und für unsere Sünde gestorben willig-lich, so hätten wir müssen verdammt seyn ewiglich. Aber gelobet sey Gott der Vater, der uns seinen Sohn gegeben. Gelobet sey Jesus der Sohn Gottes, daß er in die Welt gekommen, alle arme Sünder selig zu machen. Lasset uns aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. XII. Lasset uns ihn recht anschauen, und recht annehmen, vornehmlich nach seinem dreyfachen Amte, als den großen Propheten, ewigen Hohenpriester, und verherrlichten König.

König. Er hat uns ja den Willen seines himmlischen Vaters verkündiget, lasset uns nun sein Wort zu Herzen nehmen, und demselbigen folgen, er hat uns mit seinem Vater versöhnet, 2 Cor. V. lasset uns kräftigst beten: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn. Er schenket uns als unser König auch Kraft und Stärke über das Reich der Finsterniß zu siegen. Lasset uns auch hie kräftigst beten: Treuer Heiland, führ du mein Herz und Sinn, durch deinen heiligen Geist dahin, daß ich mög alles meiden, was mich und dich kan scheiden, und ich an deinem Leibe, ein Gliedmaß ewig bleibe. So wendet sich auch unser Jesus insbesondere zu uns und saget: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet.

Nicht allein aber L. F. müssen wir denen Exempeln der Frommen und Gläubigen nachfolgen, sondern wir müssen auch 2) wenn wir an denen Feinden was gutes sehen, und wahrnehmen, demselben nachfolgen. So müssen wir z. E. in unserm heutigen Evangelio dem Schriftgelehrten folgen,

a) in der Sorge für das ewige Leben,

b) dem Samariter in der Liebe gegen den Nächsten.

Von dem erstern heißt es in unserm Text: Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf,

auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Die Pharisäer und Schriftgelehrten giengen mit des Gesetzes Werken um, sie meynten dadurch die Seligkeit zu erlangen, welches doch nicht möglich war, weil das Gesetz des Herrn einen innerlichen, äußerlichen und fortdaurenden Gehorsam erfodert, welchen kein Mensch leisten kan; dahero unsere Seligkeit allein aus dem Evangelio muß hergeleitet werden. Es verdroß also die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß Jesus seine Jünger ihres Glaubens wegen selig gepriesen; dahero stund ein Schriftgelehrter auf, welche seiner Meynung nach das Gesetz vertheidigen und retten, und sagte: Meister — — ererbe. Ob nun gleich in diesen Worten selbsten ein Widerspruch lieget, indem er das ewige Leben ein Erbe nennet, und doch solches durch Thun und eigenes Wirken verdienen will; so siehet man gleichwohl, daß es den Schriftgelehrten nur um die Vertheidigung des Gesetzes zu thun gewesen. Beyläufig kan auch hie gemerket werden, daß diejenigen allerdings irren, welche vorgeben, das jüdische Volk habe bey seiner Religion nur allein auf leibliche Vorzüge gesehen, von denen Ewigkeits-Umständen aber gar nichts gewußt. Solche wiederleget der Schriftgelehrte, da er ausdrücklich des ewigen Lebens gedenket, nur schade, daß er dasselbe auf unrichtigem Wege suchet. Weil er sich aber mit Thun und Wirken viel zu schaffen machet, so weiset ihn auch Jesus auf das

Gesetz, so fraget er ihn nach den Inhalt desselben, und als er darauf fertig antwortet, ob er gleich die Erklärung davon nicht weiß, auch nicht einmal sagen kan, wer sein Nächster sey, so setzet Jesus hinzu: Thue das, so wirst du leben, welche Worte dann ohne Zweifel diesen Verstand haben: so wenig du das Gesetz des Herrn vollenkommen wirst erfüllen können, so wenig wirst du auch dadurch die Seligkeit erwerben ꝛc.

Ob nun gleich diese Frage des Schriftgelehrten aus einem verkehrten Herzen herrührete, und deßwegen auch verkehrt vorgebracht wurde; so kan sie uns doch an und für sich zum Exempel der Nachfolge dienen. Denn sie bleibet doch die allernothwendigste Frage für einen jeglichen Christen. Nichts ist einem Christen nöthiger als diese Frage mit ihrer schriftmäßigen Beantwortung: Wie soll ich es machen, wie soll ich es anfangen, daß ich selig werde? Gott hat uns ja nicht auf dieses Leben allein in die Welt gesetzt. Das erkennen wir daran, weil die mehresten Menschen eher sterben, als sie dieses Leben recht gebrauchet haben. Gott hat uns also aus einer andern Absicht, zu einem andern Endzweck in die Welt gesetzt, nämlich, daß wir uns auf eine zukünftige Seligkeit bereiten sollen. Das lehret die gesunde Vernunft. Wer einen Gott glaubet, der kan auch unmöglich glauben, daß mit diesem Leben alles aufhöre. Nur etwas weniges hievon anzuführen. Hier in der Welt empfahen die wenigsten Menschen was ihrer Thaten werth ist.

Dem

Dem Gottlosen gehet es zuweilen im äußerlichen wohl, denen Frommen aber schlecht. Es sind Gerechte, denen gehet es als hätten sie Werke der Gottlosen, und es sind Gottlose, denen gehet es als hätten sie Werke der Gerechten Spr. Sal. VIII.; so war es zu den Zeiten Salomons, und so gehet es noch. Niemand heisset die Gewaltigen der Erden ihre Kronen niederstrecken, wenn sich gleich Fluch und Fehler darunter verbergen. Niemand ziehet sie zur Verantwortung, wenn sie gleich ihre Macht misbrauchen. Ein wüthender Tyrann, der unzählige Menschen in seinem Leben unglücklich gemacht, bleibt deswegen auf der Welt doch ungestraft. Wie viele Missethäter entgehen nicht dem sichtbaren Richterstuhl ihrer Obrigkeit, und wie viel unschuldiges Blut ist nicht im Gegentheil vergossen, so lange die Welt gestanden. Kan das ewig so bleiben? Nein, Gott hat einen Tag gesetzet, an welchen er richten will dem Kreis des Erdbodens mit Gericht und Gerechtigkeit durch einen Mann in welchem ers beschlossen hat. Apostg. XVII. Da uns nun also die Ewigkeit bevorstehet, da wir alle diesen Tag der Vergeltung erwarten müssen, so bleibet auch dies die nothwendigste Frage für uns alle: Was soll ich thun, wie soll ich es anfangen, daß ich selig werde. Selbst unser einfältiger Catechismus lehret uns solches. Die erste Frage ist: Was soll eines Menschen vornehmste Sorge seyn? Die Antwort heisset: Wie er hie der Gnade Gottes, und künftig des ewigen Lebens möge theilhaftig werden. Trachtet

am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere zufallen, Matth. VI. und als der Kerkermeister die Apostel fragte: Lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? so erhielte er die Antwort: Gläube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig. Apostg. XVI, 31. Gläubet also von Herzensgrunde an Jesum. Lebet als rechtschaffene Christen, beweiset euren Glauben durch Werke der Gottseligkeit, so werdet ihr selig. Aber, Freunde, wie träge, wie schläfrig beweisen sich nicht oftermalen viele in diesem Stücke, die sich Christen nennen. Um zeitliche Dinge, um die Güter der Erden bemühen sie sich mit einer brennenden Begierde, für die ewige Seligkeit aber wird nur mit Kaltsinnigkeit geforget. Höret aber, was Jesus saget: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele. Matth. XVI. O darum Lieben Freunde, schickt das Herze dahinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn.

b) Auch der Samariter in unserm heutigen Evangelio dienet uns zum Exempel der Nachfolge in der Liebe gegen den Nächsten. Unser Jesus machet uns von ihm eine solche Beschreibung, daß wir ihn allerdings als ein Muster der Barmherzigkeit gegen den nothleidenden Nächsten ansehen können. Der Schriftgelehrte, welcher unsern Jesum mit seiner gesetzlichen Frage versuchen wollte, war freylich mit seinen übrigen Brüdern der Meynung, daß man einen Samariter nicht

für

für einen Nächsten halten und ansehen müsse, denn sie hielten nur diejenigen, die mit ihnen eines Geschlechts, und einer Religion wären, für ihre Nächsten. Unser Jesus aber lehret in einem Gleichnisse, daß derjenige als unser Nächste müsse angesehen werden, der unserer Hülfe bedürfe, und nöthig habe, und daß wir ohne Ansehung des Geschlechtes, Religion, und anderer Umstände, denen Nothleidenden nach Vermögen helfen müssen. Er stellet uns solches an dem Exempel des barmherzigen Samariters vor Augen, welcher das göttliche Gesetz beobachtete: Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbsten.

Unser Jesus saget im Evangelio: Es sey ein Mensch von Jerusalem nach Jericho gegangen, der sey unter die Mörder gefallen, die haben ihn ausgezogen, geschlagen, und ihn halb todt liegen lassen, es habe sich aber begeben, daß ein Priester und Levit ohngefehr diese Straße gezogen. Das waren nun Leute, welche eine große Heiligkeit vorgaben, und deren Stand und Beruf sie auch verbunden hätte, diesem Elenden Hülfe und Liebe zu bezeigen; aber sie wären beyde vorüber gegangen, hätten einen Umweg genommen, nur daß sie das Jammerbild nicht sehen wollen. Ein Samariter aber, der war nun von denen Leuten, welche von denen Juden für solche Feinde gehalten wurden, daß sie ihnen nicht einmal einen Trunk kalten Wassers reichten, Joh. IV. wäre auch dahin gekommen, und durch den Jammer dieses Menschen dermaßen gerühret worden, daß er ihm

Barmherzigkeit, und thätliche Hülfe bezeiget, er wäre zu ihm gegangen, hätte seine Wunden verbunden, ihm Oel und Wein darin gegossen, ihn auf sein Thier gesetzet, in die Herberge geführet, und für seine Verpflegung treulich gesorget. Dieser Ungläubige also in ihren Augen hätte Priester und Leviten beschämet. So ists, die Israeliten nannten sich Juden, Bekenner der Wahrheit, ein Volk des Höchsten, Kinder des Bundes, bewiesen aber dabey eine so schlechte Liebe, daß sie auch von denen beschämet wurden, welche eine geringere Erkenntniß hatten, und so gehet es noch oftermalen, daß diejenigen, welche zuweilen von ihrem Christenthum mit Worten das Beste rühmen, nachhero, wenn es zur That kommt, nicht die geringste Liebe ihrem Nächsten beweisen wollen. An Entschuldigungs-Ursachen hat es auch dem Priester und Leviten wohl nicht gefehlet. Ohne Zweifel haben sie gedacht: Ihr müsset eures Amtes im Tempel wahrnehmen, könnet euch also bey diesem Verunglückten nicht aufhalten. Vielleicht ist es hier auch nicht sicher, denn haben ihn die Mörder so zugerichtet; wer weiß was uns begegnen könnte, wenn wir uns hier lange aufhielten. Wir wollen ihn also in unserm Gebete vor Gott bringen ꝛc. ꝛc. Aber ganz anders war der Samariter gesinnet, der ließ sich durch solche Scheinursachen nicht abhalten, sondern bezeigte diesem Elenden thätliche Hülfe. So müssen wir es auch machen G. F. wenn wir rechtschaffene Christen seyn wollen. Jesus saget, dabey

wird

wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet. Johannes schreibet; So jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wo bleibet da die Liebe Gottes, und Paulus ermahnet: Seyd allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich. Aber ach, wie viele weichen auch in diesem Stücke von der Straße, welche die richtige heißet. Wie vielfältig siehet man nicht, daß Christen sich lieblos gegen einander beweisen. Was jener Elende beym Teiche Bethesda klagte, Joh. V. Herr ich habe keinen der mich hinein lasse, wenn sich das Wasser beweget, das müssen noch manche Nothleidende ihm nachsprechen: Herr wir haben keinen, der sich unsers Elendes annimt. Viele nehmen einen Umweg, wie der Priester und Levit, wenn Gott ihnen eine Gelegenheit giebet, Barmherzigkeit zu erweisen. Der Priester und Levit dachten auch wohl: Wir haben diesen Elenden nicht so zugerichtet, daher sind wir auch nicht schuldig, ihm zu helfen, es wird sich schon einer finden, der sich seiner annimt. Aber sie waren würklich als seine Mörder anzusehen. Der Elende hätte sterben können durch die Wuth seiner Feinde, er hätte aber auch sterben können, durch die Unbarmherzigkeit des Priesters und Leviten. Denket also nicht: Wir haben nicht Wittwen und Waysen gedrücket, und uns von ihren Schweiße Schätze gesammlet. Höret, wenn nur dies einzige gegen euch ist, daß ihr dem Nothleidenden nicht nach

eurem Vermögen geholfen, so handelt ihr nicht nach der Liebe, denn wer da weiß gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde. Jac. IV. Dem Nabal gereicht es zur Schande, daß er dem bedrängten David nicht helfen wollte. 1 Sam. XXV. Sprechet also nicht, wenn ihr Gelegenheit habt Wohlthaten zu beweisen, der Mensch siehet verdächtig aus, wer weiß ob er der Gabe werth ist, vielleicht verwendet ers zum bösen, behalte deine Gabe, du kanst sie noch wohl besser anlegen, und was der Entschuldigungen mehr sind, sondern wisset, daß dies Dinge sind, die ihr Gott überlassen müsset, und die euch von eurer Verbindlichkeit nicht frey machen. Gedenket an das Wort Pauli, und bringet es in Uebung: Vergesset nicht wohl zu thun, und mitzutheilen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ach daß ein jeder mit Zustimmung seines Herzens sagen könnte: Nun Herr so laß mein Bruderherz dem dürftgen Nächsten offen stehen, laß keinen, der in Noth und Schmerz, betrübt und traurig von mir gehen, und hab ich gleich nicht viel zur Gab, so geb ich Vater, was ich hab, du wirst es nicht verschmähen, und auf das Herze sehen. Denn Christen sind verbunden denen guten Exempeln nachzufolgen, sie sind auch verbunden, gute Exempel zu geben. Dies ist es was wir nach dem Zweyten Theil unserer Predigt zu erwegen haben.

Wir sollen ja unsern Nächsten lieben als uns selbst; dahero müssen wir auch allewege suchen ihm erbaulich zu werden, dahero müssen wir

bemühet

bemühet seyn, ihm gute Beyspiele des Glaubens und der Gottseligkeit zu geben. Das kan nun auf mannigfaltige Art und Weise geschehen. Nach Anleitung unsers heutigen Evangelii geschiehet es

1) durch fromme und gottselige Gespräche'

2) durch Beweisung einer rechtschaffenen Gottseligkeit,

3) durch Bezeigung christlicher Gedult im Kreuz und Leiden.

Wir wollen von allen dreyen Stücken kürzlich etwas reden. Wie schön 1) war das in unserm heutigen Evangelio, daß der Heyland den Glauben seiner Jünger öffentlich prieß! Wie kan ein mündlicher Zuspruch eines treuen Freundes, ein erbauliches Gespräch, ein Wort geredet zu seiner Zeit, oftermalen das Herz rühren? O wie wird mancher rohe Sünder oftermalen dadurch beweget, wenn er von andern erzehlen höret, wie die Gnade sie ergriffen, und als einen Brand aus dem Feuer gerissen, wie es Paulus machet 1 Tim. I, 15. 16. Denn das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß fürnehmlich an mir Jesus Christus erzeigete alle Gedult zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. O wie mancher Christ wird in seinem Glauben kräftigst gestärket,

und in seinem Vertrauen auf die väterliche Vorsorge bevestiget, wenn er von andern erzehlen höret, wie der Herr seine Treue und Barmherzigkeit über sie so groß gemacht, wie er sie in so mancher Gefahr bedecket und beschützet, aus so mancher Noth errettet, und sie mit Leben und Wohlergehen gesegnet, daß es geheißen, aus sechs Trübsalen hat dich der Herr errettet, und in der siebenden soll dir kein Leides wiederfahren. Das richtet auf die läßigen Hände, das stärket die müden Knie, das giebt unserm Gebete Zuversicht, daß wir in vollem Vertrauen die Hände aufheben und sagen: Weil du mein Gott und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Herz! So müssen wir dann dem Nächsten gute Exempel geben, durch fromme und gottselige Gespräche. Folget also der Ermahnung Pauli, Eph. IV, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist. O wohl denenjenigen Seelen, welche mit David in Aufrichtigkeit ihres Herzens sagen können: Meine Zunge soll ihr Gespräch haben von deinem Worte, Ps. CXIX. doch aber müssen wir es bey denen frommen Worten und gottseligen Reden nicht bewenden lassen, sondern wir müssen auch 2) durch die That selber, durch ein heiliges und gottseliges Leben, durch Werke des Glaubens und der Liebe, unserm Nächsten erbaulich werden. Wir müssen unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie unsere guten Werke sehen, und Gott preisen. Dahin gehet die Ermahnung

mahnung Hebr. X. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reitzen zur Liebe und guten Werken. Den Inhalt des göttlichen Gesetzes finden wir in unserm heutigen Evangelio, er bestehet in der Liebe gegen Gott, und gegen den Nächsten. O! wie wohl stehet es, wenn wir beydes aus einer evangelischen Gnade suchen in Uebung zu bringen. Wenn wir uns bemühen, unserm Nächsten dadurch erbaulich zu werden, daß wir allewege Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten beweisen. Und je höher einen die Vorsicht in der Welt gesetzet, und über andere erhoben hat, desto mehr muß er auch Fleiß anwenden, andern mit einem guten Exempel vorzuleuchten. Auf einem großen Leuchter gehöret ein grosses Licht. O! wie wohl ist es, wenn die Vorgesetzten in einem jeden Stande, wie Lichter, in der Finsterniß scheinen. Wie rühmlich ist es, wenn Obrigkeiten ihren Unterthanen Beyspiele der wahren Frömmigkeit, und Gottseligkeit geben, und zu ihnen, wie dorten Gideon zum Volke sagen können: Sehet auf mich und thut auch also, Richt. VII, 17. O wie rühmlich ist es, wenn Lehrer und Prediger in Freudigkeit ihres Herzens Paulo nachsprechen können: Folget mir nach lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde, Philip. III, 17. O wie wohl stehet es, wenn Eltern ihren Kindern mit Gottesfurcht und Tugend vorleuchten, und in Wahrheit sagen können: Kommet her Kinder, ich will euch die Furcht des

Herrn

Herrn auch mit meinem Beyspiele lehren. Ps. XXXIV. O wie wohl stehet es, wenn ein jeder Christ in seinem Stande und Beruf seinem Nächsten ein gutes Exempel des Glaubens und der Gottseligkeit giebet. So sollte es allerdings seyn, und dazu sind wir berufen. Aber auch das ist unsere Schuldigkeit. Auch im Kreuz und Leiden müssen wir 3) ein gutes Exempel geben, durch Bezeigung einer rechtschaffenen Gedult. Im Evangelio finden wir einen elenden Menschen, welcher von denen Mördern übel zugerichtet war, er lag nackend und bloß, und mußte die heftigsten Schmerzen an seinem zerschlagenen Körper erdulden. Wir hören aber nicht von ihm ein ungedultiges Klagen, womit er die Vorübergehende anschreyet. Wir hören nicht, daß er Fluchwörter über seine Feinde und Mörder ausstößet, sondern er lieget still und gelassen, und erwartet sein Schicksal in Gedult von der Hand des Herrn. Und so müssen wir es auch machen, L. F. wenn Noth und Trübsal zu uns hereindringet, so müssen wir nicht wider den Herrn murren, sondern den heilsamen Kelch nehmen, und des Herrn Ruhm verkündigen. Wir wissen ja, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. VIII, 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. IV, 17. Wir glauben ja Stuffen der Belohnungen im ewigen Leben, dadurch stärken wir uns in den Trübsalen, dadurch vermeh-

ren

ren wir unsere christliche Gedult und Gelassenheit. Hätten wir keine Leiden, keine Trübsale, so könnten wir ja keine Gedult beweisen, und wenn wir die nicht bewiesen, so könnten wir ja nicht besonders dafür belohnet und gekrönet werden. Daher werden wir nicht matt unter den Anfechtungen und Trübsalen, sondern wir sammlen durch Beweisung einer christlichen Gedult immer mehr Lorbeerzweige in unsern ewigen Kranz, immer mehr Kleinodien in unsere unvergängliche Krone. Wohl uns, wenn wir in Wahrheit sagen können: Soll ich Gott in meinen Tagen, Kreuz und Noth und Jammer tragen, Herr so stärke meinen Geist, daß er unter Angst und Leiden, einen Vorschmack deiner Freuden, wie es möglich, nur geneußt, laß mein brünstig Händefalten für die Seele, Trost erhalten, bey dem Anblick deiner Ruth, schleuß du mich in Jesu Wunden, so hab ich in allen Stunden, was ich wünsche, frohen Muth.

Anwendung.

Meine Geliebten Freunde! So sind wir dann als Christen verbunden, denen guten Exempeln nachzufolgen, und auch hinwiederum gute Exempel zu geben. Sprechet nicht, wir sind nicht auf gute Exempel, sondern auf das Wort des Herren verwiesen, denn so heißt es, 2 Pet I, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort,

bis

bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen, und Es. VIII, 20. Nach dem Gesetz und Zeugniß werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Das ist freylich wahr, aber eins hebt das andere nicht auf, und die guten Exempel bestätigen die Wahrheit der Lehre und des göttlichen Wortes. Daher saget nicht allein Sirach Cap. II. Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie, sondern auch Jacobus ermahnet Cap. V, 10. Nehmet zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten. Denket nicht: Diejenigen Personen, deren Exempel man nachfolgen solle, sind selber nicht von allen Schwachheiten befreyet gewesen, dahero ist es nicht sicher, ihrem Vorbilde zu folgen. Wisset hiegegen, ihr sollet ihnen nur allein im Guten nachfolgen, nicht aber in ihren Sündenfällen, die sind uns nur zu unserer Warnung aufgezeichnet, daß wir denken sollen, haben solche heilige Leute in dergleichen Sünden gerathen können, o wie viel mehr müssen wir Fleiß anwenden, in der Heiligung unermüdet fortzufahren. So bleibet es dann unsere Pflicht, denen guten Exempeln nachzufolgen. Keines dünke uns zu schlecht und zu verächtlich. Nein, wir wollen das Gute lieben, wo wirs finden, und wenn es auch bey kleinen Kindern wäre, so soll es uns zur Nachfolge bewegen. Matth. XVIII.

Es bleibt aber auch unsere Pflicht und Schuldigkeit, andern ein gut Exempel zu geben. Keiner werde also ein Irlicht, sondern ein jeder

bemühe

bemühe sich ein treuer Wegweiser zu seyn. Lasset uns diese Pflicht vornehmlich bedenken, die wir Obrigkeiten, Lehrer, Eltern, Hausväter und solche Personen sind, auf die vieler Augen sehen, es sey auch zuweilen nur eine Kleinigkeit, eine sonst gewöhnliche Sache, so lasset uns gleichwohl Pauli Sinn haben: 1 Cor. VI, 12. Ich habe es alles Macht, es frommet aber nicht alles. Ich habe es alles Macht, es soll mich aber nichts gefangen nehmen. Niemand aber werfe sich aus Hochmuth zu einen solchen Muster auf, daß er etwa denken wollte, als wenn er die einzige Uhr wäre, wornach sich die ganze Christenheit richten und stellen müßte, sondern ein jeder habe Christi Sinn Matth. XI. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

So sind dann Christen nicht allein verbunden denen guten Exempeln nachzufolgen, sondern auch andern gute Exempel zu geben. Sie müssen denen Frommen und Gläubigen nachfolgen in der heilsamen Erkenntniß der Wahrheit, und auch, wenn sie an denen Feinden was gutes sehen, müssen sie selbigem nachfolgen. Sie müssen treulich für ihre Seligkeit sorgen, auch Liebe gegen ihren Nächsten beweisen, sie müssen denselben zu erbauen suchen, durch fromme und gottselige Gespräche, durch rechtschaffene Werke der Gottseligkeit, auch durch Beweisung einer christlichen Gedult in Kreuz und Trübsal. So gehe dann auch ein jeder unter uns hin, und thue desgleichen!

Großer

Großer Gott und Vater im Himmel, du hast uns nicht allein dein Wort gegeben, und die kräftigsten Lehren zum Glauben und der Gottseligkeit ertheilet, daß wir nach demselben wandeln und einhergehen sollen, sondern du hast uns auch überzeugende Beyspiele der Gottesfurcht und Tugend in deinem Worte vorgestellet, daß wir dadurch zu gleichen Gesinnungen des Glaubens und der Liebe sollen gereitzet werden, ach so erwecke unsere Herzen, daß wir dieselbe recht anschauen, und ihnen freudig nachfolgen. Erhöre uns, wenn ein jeder mit mir zum Beschluß saget:

Herr laß das Beyspiel andrer Frommen
Mir niemals aus dem Sinne kommen,
Drück es mir tief ins Herz hinein;
So kan ich auch mit meinem Leben,
Dem Nächsten ein Exempel geben,
Und wiederum erbaulich seyn;
So kan ich meine Christen Pflichten
Aus deiner Gnade wohl verrichten,
Und komme dann nach dieser Zeit,
Zu dir ins Reich der Herrlichkeit.
Amen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676/phys_0034
DFG

LBMV Schwerin
000 183 040
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1801079676/phys_0035

DFG

nd sprach: Meister,
ß ich das ewige Le-
säer und Schriftgelehr-
etzes Werken um, sie
keit zu erlangen, wel-
bar, weil das Gesetz
, äußerlichen und fort-
odert, welchen kein
unsere Seligkeit allein
rgeleitet werden. Es
und Schriftgelehrten,
hres Glaubens wegen
d ein Schriftgelehrter
ng nach das Gesetz ver-
sagte: Meister — —
diesen Worten selbsten
dem er das ewige Le-
och solches durch Thun
nen will; so siehet man
chriftgelehrten nur um
etzes zu thun gewesen.
nerket werden, daß die-
welche vorgeben, das
er Religion nur allein
nen, von denen Ewig-
chts gewußt. Solche
hrte, da er ausdrück-
zedenket, nur schade,
chtigem Wege suchet.
n und Wirken viel zu
hn auch Jesus auf das
Gesetz,

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document
Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1801079676/phys_0037
DFG